

en.
reisen.
reisen.
en.
machung.
G. d. M. s., Vor
den Herrn Johann
unnes Stauff, Unter
meister ausgearbeit
1887.
Verwaltung.
M. K. Laff,
Inspektor.
Kaffdünge
Joh. Rahn.
pläne.
April ab.
Eisenbahn.
Siegen nah:
M.
1,45, 4,10 N., 6,17
N.,
Deut. 4,14, 7,59 M.,
17 N.,
M., Wehlar, Siegen,
4, 7,59 M., 1,45 N.,
erzug.
Samstag 4,14 N.
N.
Siegen von:
Sonntag, 7,45, 9,50 M.,
Sonder, 1,24, 3,26 N.,
3,26 N., 6,7, 10,5 N.,
5 N., 7,48 N.
dorf u. Siegen:
2,53, 5,33 N., 7,11
nach Daaden:
Sonntag, 7,10, 9,25 N.
nach Wehlar:
Sonntag, 8,30 N.
Eisenbahn.
Siegen nah:
5,48, 6,50, 10,0
3,29 N., 5,0, 6,12
N., 3,29 N., 6,12
genden Stationen und
0 N., 3,29 N., 6,12
ste Zug fährt nur bis
Gildesbach:
N., 7,53 N.
nach Siegen:
N., 5,38 N.
Siegen von:
3 von Altenhundem
27 N., 1,15, 1,40
0, 3,15, 11,40 N.
0 N., 3,15, 11,40 N.
thal u. Siegen:
12,55, 1,21, 3,47,
11,17 N.
nach Laasphe:
N., 7,00 N.
N., 4,08 N., 8,55 N.
nach Warburg:
7 Mittags, 6,15 N.
10,18 N., 3,21 N.
Autteur: G. Buchholz,
S. Klein.
G. Buchholz, Siegen.

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post Nr. 150 mit „Zusatz-
Sonntagsblatt“, Nr. 1,25 o. me-
daselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition Nr. 1,25
und Nr. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 53. Siegen, Freitag, 6. Mai 1887.

Steuerkraft und Militärlast.

Prof. Schäffle veröffentlicht in der „Deutschen Revue“ einen kleinen Aufsatz „Ueber die Grenzen der militärischen Steuerkraft Europas“. Von Frankreich, Rußland, Oesterreich und Italien meint der Verfasser, sie seien an der Grenze dessen angelangt, was sie im Frieden für das Heer aufbringen können. Frankreich, dessen Revanchedrang noch Jahrzehnte hindurch für die Gestaltung der Militärbereitschaft Europas maßgebend bleiben dürfte, bildet gegenwärtig etwa 1,5 pCt. seiner Bevölkerung, d. h. anderthalbmal so viel wie Deutschland und doppelt so viel wie Oesterreich-Ungarn militärisch aus und werde, wenn die Boulanger'schen Reformen durchgeführt würden, sogar 1,7 bis 1,8 pCt. ausbilden. Damit würde dann aber auch, nach dem Urtheil Sachverständiger, die höchste Ziffer der militärisch auszubildenden Mannschaft erreicht sein: mehr Menschen seien nicht aufzubringen. Auch an Geld werde Frankreich in Zukunft für sein Heer nicht mehr als gegenwärtig aufwenden können; anscheinend sei die Grenze sogar schon überschritten. Alle Steuerkräfte bis auf eine seien auf das Äußerste angespannt, „so stark wie sie der Deutsche kaum ertragen würde“. An Verbrauchsabgaben zahlt jeder Franzose jeht wohl mehr als das Dreifache dessen, was in Deutschland den Kopf der Bevölkerung trifft, an Erbschafts- und Einkommensteuern das Fünffache, an Vermögenssteuern das Sechsfache, an Verbrauchsteuern das Zehnfache. Trotzdem betrage das Defizit Hunderte von Millionen jährlich, und jene eine noch unbenutzte Steuerquelle, die Einkommensteuer, würde für eine ordentliche Regierung gerade dazu hinreichen, das Defizit zu stopfen, die Schuld zu konsolidieren und Reserven einzustellen. Daß sich eine Regierung finden könnte, die für einen Angriffskrieg trotzdem, auf die Gefahr eines öffentlichen Bankrotts bei unglücklichem Ausgange, die Mittel aufbringen würde, übersehen Prof. Schäffle natürlich nicht.

Gut Frankreich also die beiden Kräfte, die im Frieden die Heeresstärke eines Landes tragen, Bevölkerungsstand und Steuerkraft, beide nahezu erschöpft, so liegen in den übrigen Staaten die Verhältnisse anders. Rußland hält bei einem Sollstand von 1,800,000 Mann nur 922,000 Mann (ohne die unregulären) unter den Fahnen; das sind nur 0,9 pCt. der Bevölkerung; den Grund zu dieser Beschränkung „sagt der Rubelcoureurs“; Rußland werde in absehbarer Zeit das Ziel dem Soll nicht näher bringen können. Ähnlich stehe es um Oesterreich-Ungarn und um Italien; Oesterreich, das die einmaligen Ausgaben für die Organisation des Landsturmes nur mühsam aufbringen könne, müsse den Rest seiner Steuerkraft für die Verwendung dringlicher Civilausgaben verwenden. Mit England endlich sei es wieder ein besonderer Fall; dieses Land könnte gegenwärtig in einen continentalen Krieg höchstens das Gewicht etwa zweier deutscher Armee-corps werfen. Die Belastung seiner Steuerkraft für Militärzwecke ist gegenwärtig gering; ohne die allgemeine Wehrpflicht könnte indeß selbst Englands gedehnte Steuerkraft kein Heer von der Stärke der continentalen aufbringen.

Im Vergleich mit den Verhältnissen des Auslandes sind diejenigen Deutschlands außerordentlich günstig. Wollte Deutschland seinen Bevölkerungszustand in demselben Maße

ausnutzen, wie Frankreich, so könnte es 700 000 Mann, statt 500 000 Mann, unter den Fahnen halten. An Steuern würde das auf den Kopf der deutschen Bevölkerung eine Mehrausgabe von 5 M. bedeuten. Zudem er nun seine Frage, ob das die Steuerkraft des Landes überschreiten würde, auf Deutschland anzuwenden, findet Professor Schäffle eine verneinende Antwort. Er kommt an der Hand von Ziffern die allerdings aus dem Jahre 1879 stammen, die aber seiner Ansicht nach heute noch als Verhältniszahlen annähernd richtig sein müssen, zu dem Ergebnis, daß, da die Staatseinnahmen und Ausgaben allein für Deutschland 15, Oesterreich-Ungarn 21, Frankreich 50 und Rußland 12 M. auf den Kopf der Bevölkerung betragen, der Deutsche absolut weniger besteuert ist, als der Oesterreicher, obwohl er jedenfalls steuerkräftiger ist, und dreimal niedriger als der Franzose. Schläge man die deutsche Steuerkraft zu zwei Dritteln der französischen an, so könne der Deutsche nicht bloß mit 5 M., sondern mit 15 M. mehr belastet werden.

Die Frage, ob es in absehbarer Zeit für Deutschland möglich sein würde, diese 200 000 Mann mehr einzustellen, erörtert der Verfasser in einem längeren Excurse, um sie schließlich gleichfalls zu verneinen, und kommt damit zu dem Schluß: unsere Lage ist „nicht allzu untüchtig“. „Es ist zu hoffen, daß die großen Finanzreserven, die wir Deutsche trotz so hoher Steigerung der Kriegsmacht noch immer besitzen, theils unangegriffen gelassen, theils den großen socialpolitischen Aufgaben, die das deutsche Reich seiner Zukunft und damit der ganzen Welt gestellt hat, für den Notfall verfügbar bleiben.“ Damit aber diese Steuerkraft für jene großen Werke des Friedens verfügbar bleibe —, worin, wie bisher in den Werken des Krieges, fürderhin der Welt voranzukommen, Deutschlands gegenwärtige Bestimmung ist — warnt der Verfasser schließlich vor der „Vergeudung oder Verschüttung“ der noch übrigen Steuerreserven des Reichs. „Viele künftige Augen sind darauf gerichtet, sie, die naturgemäß theils für etwaige Nothstände der Zukunft, theils für die großen friedlichen Aufgaben aufbewahrt werden sollten, durch übertriebene „Zuweisungen“ dem Reichszwecke zu entfremden, den Ertrag von Monopolen und dergl. Nischensteuern den Particular- und Communalfinanzien in ungehörigem Maße zuzuführen, sie hier zum Theil zu ganz unbegründeten Entlastungen einzelner Klassen und Privaten zu mißbrauchen, nur um die particularstaatlichen und communalen Steuersysteme nicht zur möglichen eigenen Entwicklung nöthigen zu lassen. Eine systematische deutsche Gesamt-Steuerreform ist nöthig.“

Die Reichstags-Wahlkreise.

Ueber diesen Gegenstand schreibt die „Nationalist. Correspond.“ unter Berlin, 3. Mai:

Die sehr verschiedene Größe der einzelnen Reichstagswahlkreise und die daraus entspringende Ungleichmäßigkeit der Zahl der Abgeordneten im Verhältnis zu der abgegebenen Stimmzahl ist anlässlich der neuesten Wahlstatistik der Gegenstand zahlreicher Erörterungen in der Presse. Die Thatfache, daß die Wahlkreise des deutschen Reichs von sehr verschiedener Bevölkerungszahl sind und daß insofern das Stimmrecht des Einzelnen an dem einen Ort viel mehr bedeutet als an dem andern, ist offen-

kundig und nimmt mit der wachsenden Zahl und Verschiebung der Bevölkerung mit jedem Jahr zu. Der kleinste Wahlkreis (Schaumburg-Lippe) zählt 37 204 Seelen und 8 128 Wähler, der größte (Berlin 6) 359 704 Seelen und 86 323 Wähler. Das ist also das zehnfache und dazwischen gibt es die verschiedenartigsten Abstufungen. Die meisten der ganz kleinen Wahlkreise dürfen nun allerdings mit Recht eine Ausnahmestellung hinsichtlich der parlamentarischen Vertretung beanspruchen, weil sie selbständige Staaten sind und eine Zusammenwerfung mit andern Gebietstheilen bei der Wahl unangemessen wäre. Allein es gibt freilich auch innerhalb der größeren Bundesstaaten sehr erhebliche Verschiedenheiten in dem Umfang der Wahlkreise, selbst innerhalb einzelner Städte. So zählt z. B. der 1. Berliner Wahlkreis 21 389, der 4. 79 222, der 6. gar 86 323 Wähler. Der Wahlkreis Deutschhonne zählt 12 626, der daneben liegende Wahlkreis Schlochau 24 321 Wähler, und diese Beispiele auffallender Ungleichheit ließen sich massenhaft vermehren. Im Allgemeinen sind in Folge der Verschiebung der Bevölkerung die großen Städte und Industriorte unbillig gering zu Gunsten des platten Landes vertreten. Berlin haben wir schon angeführt, aber auch Hamburg, München, Dortmund, Bochum, Dresden, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Köln u. s. w. haben eine weit über das Durchschnitt hinausgehende Wählerzahl. Die ganz oder vorwiegend ländlichen Wahlkreise haben in den letzten Jahren an Volkszahl meist gar nicht oder wenig zugenommen; die letztere hält sich daher auch heute noch auf dem seiner Zeit festgestellten Normalmaß, wonach auf 100 000 Seelen ein Abgeordneter zu wählen ist. Die Folge ist, daß diejenigen Parteien, welche vorzugsweise in den großen Städten und Industriestädten ihren Boden haben, eine im Verhältnis zu der auf sie gefallenen Gesamtstimmzahl geringe Zahl von Abgeordneten besitzen, und das sind in erster Linie die extremen Parteien, Socialdemokraten, Volkspartei, Deutschfreisinnige. Die Blätter dieser Parteien rechnen aus, daß nach dem Verhältnis der Gesamtstimmzahl die Deutschconservativen 20, die Nationalliberalen 15, das Centrum 19 Mandate zu viel, dagegen die Deutschfreisinnigen 19, die Volkspartei 5, die Socialdemokraten 29 Mandate zu wenig besitzen. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen Socialdemokraten und Fortschrittspartei den lebhaften Wunsch haben, es möchte den heutigen Bevölkerungsverhältnissen entsprechend eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten oder aber eine gleichmäßigere Abgrenzung der Wahlkreise eintreten. Oben begreiflich aber ist es, daß die Regierungen wenig Neigung haben werden, diesem Wunsch zu willfahren. Eine gezielte Verpflichtung dazu liegt keineswegs vor. Das Wahlgesetz enthält von hierher gehörigen Bestimmungen nur die folgenden: „In jedem Bundesstaate wird auf durchschnittlich 100 000 Seelen derjenigen Bevölkerungszahl, welche den Wahlen zum verfassunggebenden Reichstage zu Grunde gelegen hat, ein Abgeordneter gewählt.“ „Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten wird durch das Gesetz bestimmt“ (also nicht einseitig durch die Verwaltung). „Ein Bundesgesetz wird die Abgrenzung der Wahlkreise bestimmen. Bis dahin sind die gegenwärtigen Wahlkreise beizubehalten.“ In diesen Bestimmungen ist keine Verpflichtung enthalten, die bestehenden Vertretungsverhältnisse abzuändern. Eine gewisse Unbilligkeit der letzteren infolge der fortschreitenden Bevölkerungsveränderung wird man aber freilich nicht in Abrede stellen können.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 4. Mai. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm heute mehrere Vorträge entgegen, arbeitete später mit Wilhelmski und machte Nachmittags eine Ausfahrt. Nach der Rückkehr beriet der Kaiser mit dem Grafen Stolberg. Morgen findet bei dem Kaiserpaar eine Abendgesellschaft statt, wozu 200 Einladungen ergangen sind. — Gelegentlich der Truppenbesichtigung in Potsdam hat der Kaiser durch sein vorzügliches Aussehen, seine körperliche Frische und durch seine freundliche Munterkeit zu voller Bewunderung hingegriffen. Er hat den sämtlichen Truppenübungen bis zum Schluß stehend beigewohnt und nur die Front der Fährtnie der

Mai.
O loßt Dich froh die Maienluft,
Weit in die Welt zu wandern,
Dann nimm, daß du nicht darben mußt,
Ein Herz Dir noch zum andern.
Es loßt der Fluß, es loßt die Flur,
Doch Liebe zeigt die Wege nur.
Am Morgen trägt die blaue Fluth
Dich lind auf weicher Welle,
Und Mittags weilt die müde Gluth
Im Grün der Waldesstille.
Es loßt der Fluß, es loßt die Flur,
Doch Liebe zeigt die Wege nur.
Perm. Klette.

Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.
(Fortsetzung.)
Vom Hotel aus hatte man ein paar hundert Schritt zu gehen, um durch die über und über mit Strandrosen bedeckten Dünen zum Strande zu gelangen. Stelka stand im Schauen verfunken am Wasser, und beobachtete die kommende Fluth. Ein leichter Landwind wehte und so kam die Fluth nur sehr langsam, und Schritt um Schritt nur wach Stelka vor den Wellen zurück. Hin und wieder schaute sie sich nach der kleinen Hilde um, die in ihrem weißen Kleidchen und mit den goldigen Locken, die unter dem Strohhut hervorleuchteten, ein gar liebliches Bild bot. Sie blickte sich wieder und wieder, um Muscheln zu sammeln.
„Ich habe! ich habe!“ rief sie stets triumphirend, und warf alles, was sie gefunden, in die bereitgehaltenen Schürze der Kinderfrau, die ihr auf Schritt und Tritt folgte.
„Arme kleine Hilde!“ flüsterte Stelka vor sich hin. Die Mutter war todt, und der Vater hatte sich bis jetzt nur schriftlich nach ihr erkundigt, er war noch nicht einmal gekommen, sein Kind zu sehen! Doch Hilde empfand vorläufig keinen Mangel an Liebe. Mit ihrer süßen Stimme rief sie den alten Professor „Großpapa“, und Stelka nannte sie bald „Tante“, bald „Mama“.
Wieder wandte Stelka ihre Augen dem Meere zu, das heute in herrlicher Beleuchtung strahlte. Hellbläulich war das Wasser über Untiefen, daneben grün, weiterhin wie ein Silberstreif, über den die goldenen Sonnenstrahlen hintanzogen, und dann, weithin am Horizont nach rechts, thürmte es sich

auf wie dunkle, dunkle Wolken und war doch nur die weite, weite See. Und wieder, und wieder tauchten am Horizont Segelschiffe und Dampfer auf, einzelne, die von der Eider ins Meer fuhren und andre, die von Hamburg aus nach Schweden und England ihren Kurs zogen. Raum war es zu unterscheiden, wo das Meer endete, wo der Himmel anfang, und wie ein Märchen schien es, daß die Schiffe von Wellen des Meeres getragen würden, man hätte eher geglaubt, sie hingen zwischen Himmel und Erde.
Und da, nach Südwest, flogen Helgolands Felsen und Thürme aus dem Meere auf, auf das herlichte von der Sonne beleuchtet. Es war ein großartiges Bild des Friedens, das sich vor Stelka entfaltete, und sie empfand seinen Einfluß. Auch in diesem Jahre empfand sie wieder, wie des Meeres leises Rauschen so still machte, wie es alles vergessen ließ, was das Herz beunruhigte und als den Trost mit sich brachte, daß der Herr, der den Wellen und Wogen der Ozeane gebietet, auch einem Menschenherzen Ruhe bringen kann.
Durch einen Schreckensruf der Kinderfrau wurde Stelka plötzlich aus ihrem traumartigen Zustande gerissen. „Aber gnädiges Fräulein“, rief die Alte, „um Gotteswillen! sehen Sie denn nicht! Das Wasser! das Wasser!“
Verloren in Gedanken und Schauen hatte Stelka nicht beachtet, daß die kommende Fluth einen großen Bogen machte, und daß, während sie noch auf einem trockenen Sandstreifen stand, hinter ihr das Wasser schon zusammengelaufen war. Das schreckensbleiche Gesicht der Kinderfrau, die das gnädige Fräulein schon für verloren hielt und Hilde so langsam gesammelte Schätze auf den Sand hatte fallen lassen, und die eigne Lage machten einen so komischen Eindruck auf Stelka, daß sie so hell auslachte, wie sie es seit Jahren nicht gethan. Aber die Fluth wartete nicht, hier hieß es eilen und handeln, die nächsten Minuten konnten die Sache schon kritischer gestalten.
„Still, Hilde, still! ich komme!“ rief sie der Kleinen zu, die voller Angst schrie: „Mama in Wasser! Tante in Wasser!“
Mit großer Behendigkeit zog Stelka Schuhe und Strümpfe aus und schritt durch das Wasser zum trockenen Strand. Die Füße waren kaum naß geworden, es war, als ob des Meeres Wasser nicht haften bliebe. Stelka zog Schuhe und Strümpfe wieder an, blieb sitzen und küßte die kleine Hilde, die sie stürmisch umarmte.

Die alte Frau war immer noch schreckensbleich und schaute Stelka an, als sei sie einer furchtbaren Gefahr entronnen. „Das ist ein böser Tag heute, gnädiges Fräulein“, sagte sie endlich. „Das war schon der zweite Schreck. Was wird nun noch kommen?“
„Welches war denn der erste Schreck, Trine?“
„Ach gnädiges Fräulein! haben Sie schon vergessen, wie heut früh die dünne Lehrerin aus Hamburg mit den dünnen Locken und dem langen Gesicht aufschrie, als sie im Dünenfand verankert? Da hab' ich gedacht, ich sollte den Tod kriegen.“ Wieder lachte Stelka herzlich. „Wie schade! wie schade“, sagte sie, „daß das Fräulein aus Hamburg nicht von der Fluth überrascht wurde! Was hätte die Aermste wohl beginnen sollen? Schuhe und Strümpfe ausziehen hätte sie doch nimmer für anständig gehalten. Aber Trine! was gibt es denn schon wieder?“ fragte Stelka aufspringend, als die Alte von neuem einen Schrei ausstieß und ihren Blick nach rückwärts wandte.
„Unser Herr! Unser Herr Professor! Du mein lieber Gott!“ rief Trine, schlug die Hände zusammen, sagte die kleine Hilde und eilte einem eben zwischen den Dünen erscheinenden Herrn entgegen.
Das Lachen erstarrte auf Stelkas Lippen, sie war sehr bleich geworden, und kaum im Stande, einen Schritt vorwärts zu gehen, als sie Professor Wiesner erblickte. Jetzt stand er still, nahm Hilde auf seinen Arm, küßte das Kind und strich mit der Hand das Goldhaar aus der Stirn zurück. Dann setzte er das Kind wieder nieder und kam zu Stelka, die langsam ein paar Schritte that. Wie er jetzt vor ihr stand und sie anschaute, schien es Stelka, als haben seine Augen denselben Ausdruck wieder, den sie gehabt, als sie auf dem Verdeck des Rheindampfers gesessen, und er vor ihr stand und ihr die Sagen aus alter Zeit erzählte. Stumm begrüßte sie ihn jetzt, stumm reichte sie ihm die Hand.
„Bin ich willkommen am Strande, mein gnädiges Fräulein“, fragte der Professor.
„Gewiß, Sie sind immer willkommen“, entgegnete Stelka.
Ehe der Professor ein weiteres Wort sagte, wandte er sich zu der Kinderfrau. „Trine, gehen Sie mit Hilde zum Herrn Professor, und sagen Sie ihm, wir würden bald nachkommen.“
(Schluß folgt.)

Kriegsschule abgefahren. Nach dem Frühstück unternahm der Monarch dann noch eine Fahrt nach Babelsberg, nahm bei dieser Gelegenheit die neuen Anlagen in Augenschein und kehrte hierauf von der Station Neubabelsberg aus nach Berlin zurück. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung im Interesse der Entwicklung der Hochseefischerei einen Fischereihafen bei Sagnitz sowie einen Sicherheits- und Schutzhafen auf Roderney, nebst einem Hafen zur Ueberführung der Fische auf der Bahn bei Norddeich anzulegen. Die betreffenden Vorlagen dürften dem Abgeordnetenhaus in der nächsten Session zugehen.

Die Aufführung der deutschen (Wagner'schen) Oper „Lohengrin“ hat den Pariser die Köpfe anscheinend und soweit dies überhaupt noch möglich ist, vollends verdreht. Während die französische Regierung dem wieder nach Paris zurückgekehrten deutschen Botschafter Graf Münster die friedlichsten Versicherungen giebt, ist die Revanchepartei aus Rand und Band. Es müssen großartige Vorbereitungen getroffen werden, um sie überhaupt im Zaum halten zu können. Pariser Nachrichten vom 5. ds. melden:

Auf der deutschen Botschaft ist heute große Bewegung. Das große Thor der Botschaft wurde diesen Mittag geschlossen. Die Mannschaft zum Schutze der Ruhe ist diesen Mittag wieder wie am Morgen verdoppelt worden. Drei Mann stehen fortwährend an der Ecke der Rue de Solferino und der Rue de Lille; zwei andere gehen vor dem Botschaftspalaste auf und ab und drei Polizeibeamten haben Dienst auf der Brücke. Diese Maßregeln wurden aus Voricht für den Fall getroffen, daß die für diesen Abend angeordnete Kundgebung der Studenten erfolgen sollte. — Goblet erklärte im heutigen Ministerrathe es für unbegründet, daß die Unruhestifter gestern eine Fehne mit der Aufschrift: „Nach Berlin!“ geführt hätten. Wie die France meldet, sind für diesen Abend große Vorkehrungen getroffen, obgleich keine Vorstellung des Lohengrin stattfindet. In den gestern Abend beunruhigten Straßen sind die Wachtposten verdoppelt worden, alle Centralbrigaden der Stadtsergeanten werden bereit gehalten, die Schwadron der republikanischen Garde ist mit Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung beauftragt. Die Dragoner in den Casernen am Quai d'Orsay sind congnit. Da die Anordnung dieser strengen Maßregeln bekannt ist, so hofft man, daß die Ruhe nicht gestört werden wird. Zwölf der gestern Abend verhafteten Unruhestörer sind den Gerichten überwiesen. Der Polizeipräsident und der Chef der Gemeindepolizei sind auf der Polizeipräfectur dauernd anwesend. Der Herausgeber des Chauvinisten-Blattes La Revanche wird am nächsten Mittwoch unter Anklage der Aufforderung zum Straßenauflauf vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen.

In eigener Sache schreibt die Köln. Ztg.: „Auf den Vorfall, welchen vor einiger Zeit die Kölnische Zeitung machte, den Spion Schnäbele zum Ritter der Ehrenlegion zu ernennen, antwortet die Lanterne mit Fug und Recht, daß der Präsident der Republik diesen Rath nicht befolgen könne, aus dem einfachen Grunde, weil Herr Schnäbele diese Ehre schon längst zu Theil geworden. Des weitem befehrt uns das Blatt, daß auch „von Bismarck“ diesen selbigen Herrn Schnäbele einer solchen Auszeichnung wohl für würdig halten müsse, denn er habe ihm vor einiger Zeit das Eisenkreuz angeboten! Es verstehe sich von selbst — und das möge das Kölnische Reptil sich merken — daß Herr Schnäbele diese Zumuthung entschieden, avec énergie, zurückgewiesen habe. Schließlich erklärt die Lanterne, sie wolle sich in Zukunft mit derartigen Dingen nicht mehr befassen — ein Vorfall, den wir nach dieser Leistung verstehen und dessen strenge Befolgung wir dem Blatte zu seinem eigenen Nutzen nur empfehlen können.“

Ueber die Schicksale des Ehrenjägers des Generals Boulanger laufen Gerüchte um, die nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden. Danach ging dieser Tage dem Redakteur der Novosti vom Petersburger Zollamt die Anzeige zu, für ihn sei aus Frankreich ein Paket angelangt, welches einen Säbel oder Degen enthalte. Nachdem der Redakteur sich von der Polizei die Erlaubniß zum Empfang der Waffe geholt hatte, mußte das Paket in Gegenwart einiger Zollbeamten geöffnet werden. Zur größten Ueberraschung Aller ergab es sich, daß es der Ehrensäbel war, welcher vor einigen Wochen von russ. Journalisten und Andern Boulanger mit einer Widmung übersandt worden war. Ob Boulanger diesen russischen Sympathiebeweis nicht hat annehmen dürfen, oder ob er es selbst für gut befunden, denselben dankend abzulehnen, oder ob die russ. Regierung, um keine fälschliche Auffassung der russ. Politik aufkommen zu lassen, die beabsichtigte Uebergabe des Ehrenjägers an Boulanger hintertrieben und denselben an der Grenze zurückgehalten habe, ist noch unauferklärt.

Berlin, 5. Mai. (Der Reichstag) genehmigte heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf über Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und den Servistarif. Die Versuche, einige Städte in eine höhere Klasse zu versetzen, blieben erfolglos. Alsdann kam der Nachtragset, soweit er die fortwährenden Kosten für die beschlossene Heeresvermehrung in sich schließt, zur Verhandlung. Nur der Wegfall der Recrutenvacanz bei der Cavallerie gab den Abgg. Schröder und Richter Anlaß zum Widerspruch. Der Kriegsminister und Abg. v. Bennigsen bestritten die Maßregel eingehend vom Standpunkt der militärischen Ausbildung aus. Bei dem „Proviandwesen“ trieb der Abg. Bödel etwas Antisemitismus, wurde aber vom Abg. Strudmann zurückgewiesen. Mit großer Mehrheit wurden die geforderten Summen bewilligt. Zu sehr lebhaften Debatten kam es dann bei der Prüfung der Wahl des Abg. Hoffmann-Sachsens. Die heftigen Angriffe des Abg. Singer wurden von den Abgg. Göb und Günther abgewiesen. Die Abgg. v. Herрман und Marquardsen erörterten die Grundfrage, nach denen die Wahlprüfungscommission zu verfahren pflege. Die Wahl wurde für gültig erklärt. Morgen: Nachtragset, keine Vorlagen.

Berlin, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Antrag v. Minnigerode auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Schatzgölle. Der Antragsteller wies auf den offensichtlichen Nothstand der Landwirtschaft und den Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in den letzten Jahren hin. Unter diesen Verhältnissen könne die Landwirtschaft nicht weiter existieren und schleunigste Abhilfe sei dringend geboten. Abg. v. Schorlemer-Möst bestritt den von ihm eingebrachten Antrag, im Vertrauen auf die Staatsregierung, welche der bedrängten Lage der Landwirtschaft ihre wohlwollende Beachtung zuwenden werde, zur Tagesordnung überzugehen. Der Nothstand der Landwirtschaft, welche erheblich unter dem Selbstkostenpreis arbeiten müsse, erkannte auch der Redner des Centrums in vollem Umfang an, ebenso die Zweckmäßigkeit erhöhter Getreidezölle, welche allein Hilfe gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes bringen könnten. Es meinte indessen, es sei unnöthig, die Regierung, welche schon allein auf dem richtigen Wege sei, zu drängen und hier über eine Angelegenheit abzusprechen, die vor den Reichstag gehöre. Werde keine Tagesordnung abgelehnt, so würden er und einige seiner Freunde für den Antrag v. Minnigerode stimmen. Minister Lucius erklärte, die Regierung erkenne die Nothlage der Landwirtschaft an und sei zu einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle bereit, wenn sie die Zustimmung des Bundesraths und Reichstags finde. Die bisherigen landwirtschaftlichen Zölle hätten finanziell gut gewirkt, aber zum

Schutz der Landwirtschaft hätten sie wenig oder nichts beigetragen. Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte seien in stetem Rückgang begriffen und vielen gegenwärtig einen Stand auf, wie er fast hundert Jahren nicht dagewesen. Andererseits komme auch der Rückgang des Zinsfußes und der Preise für manche industrielle Erzeugnisse, wie Maschinen der Landwirtschaft zu gut. Ein Rückgang des Reinertrages um 25 Prozent in den letzten Jahren bleibe aber doch bestehen. Tief verschuldeter Besitz würde wohl auch durch Zollerhöhungen nicht zu retten sein, wohl aber der minder verschuldete. Von einer Erhöhung der Viehzölle könne er sich nichts versprechen. Wenn die Regierung zu allen thuntlichen staatlichen Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft bereit sei, so müsse aber auch die letztere durch billige und sparsame Wirtschaft sich selbst helfen. Die Abgeord. Graf Kanitz und Wessel dankten dem Minister für die entgegenkommende Erklärung; ersterer trat besonders auch für eine Erhöhung der Viehzölle ein. Der deutschfreisinnige Abg. v. Sauten-Tarputzchen tadelt die wüste agrarische Agitation, welche ungeheuren moralischen und politischen Schaden anrichte und fortwährend Staatskassen für verschuldete Großgrundbesitzer auf Kosten der armen Leute verlaufe. Das sei nicht conservativ, sondern demagogisch. Selbsthilfe thue der Landwirtschaft noth. Abgeord. Hübner wies auf die nationalpolitische Unzulänglichkeit und Verantwortlichkeit hin, an dieser Stelle Fragen der Reichsgehegung zu verhandeln und in die Zuständigkeit des Reichstags einzugreifen. Abg. Richter beantragte einfachen Uebergang zur Tagesordnung und begründete diesen Antrag unter heftigen Ausfällen gegen die Agrarier. Der Antrag Richter wurde in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 62 Stimmen (Freisinnige und ein Theil der Nationalliberalen) abgelehnt. Abg. v. Schorlemer hatte seine motivirte Tagesordnung bereits vorher zurückgezogen. Auch Abg. v. Minnigerode zog nunmehr mit Rücksicht auf die Zusage des Ministers seinen Antrag zurück. Morgen: Vertrag mit Waldd. Nachtragset, Kreisabänderung.

Strasbourg, 2. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht nachstehende bedeutsame Kundgebung: Die Nationalzeitung hat kürzlich das durch das Wolff'sche Bureau weiter verbreitete und seitdem auch durch Berliner Telegramme der Frankfurter Zeitung und des Frankfurter Journals unterstützte Gerücht gebracht, daß in Elsaß-Lothringen zur Abwehr landesverrätherischer Unternehmungen oder Anzettlungen der Kriegszustand verhängt werden solle. Dieser schon innerlich unwahrscheinlichen Nachricht fehlt jede Begründung. Es ist sehr bedauerlich, daß auf solchem Wege derartige beunruhigende Gerüchte verbreitet werden, welche ganz geeignet sind, die öffentliche Meinung aufzuregen und zu verwirren — und dies zu einer Zeit, in welcher Vertrauen zur Dauerhaftigkeit des Friedens vor allem Noth thut. In ihrer Nummer vom 30. April führt die Nationalzeitung diesen voreerst durch ihre kurze Notiz angekündigten Gedanken in einem Leitartikel, betitelt: „Der Fall Schnäbele, Frankreich und Elsaß-Lothringen“ näher aus, vermag aber dafür nur so dürftige Gründe geltend zu machen, daß wir ihre Auslassungen füglich auf sich beruhen lassen können.

Paris, 2. Mai. Mit merkwürdiger Uebereinstimmung ermahnen heute verschiedene Blätter, „Journal des Debats“, „Figaro“, „Justice“ und „Intransigent“, mehr oder minder offen die Franzosen, sie möchten sich ja nicht auf Rußland verlassen. Der „Figaro“ meint, Rußland sei zu sehr mit sich selbst beschäftigt und werde die Hand nicht regen, wenn Frankreich angegriffen werde; als Trost dabei, daß Frankreich keinen Allirten habe, findet das Blatt nur, daß Deutschland auch keinen habe und einen ebenbürtigen Gegner, wie Frankreich einer sei, nicht angreifen werde. Hochfort sagt, Frankreich solle sich nur auf seine eigene Kraft verlassen; es werde Rußland nie an einem Vorwand fehlen, seinen Beistand zu verweigern, nachdem Frankreich 1879 die ihm von Rußland angebotene Allianz zurückgewiesen habe.

Paris, 4. Mai. Im Odentheater fand gestern Abend die erste Aufführung von Wagners Lohengrin statt. Vor dem Theater fanden sich im Einbruch der Dunkelheit etwa 150 Personen ein, welche theils pfliffen oder „Nieder mit Wagner! Nieder mit Lamoureux! Es lebe Frankreich!“ riefen, theils die Marcellaie anstimmten. Die Kundgebung war indessen ohne größere Bedeutung; gegen 10 Uhr schien die Menge trotz des Regens zuzunehmen, der Lärm wurde größer. Die Vorstellung selbst verlief ohne Zwischenfall. Lamoureux, den Künstlern und der Kapelle wurde lebhafter Beifall zu theil. Das Theater war gut besucht.

Paris, 3. Mai. Eine halbamtliche Note der „Agence Havas“ führt dem ausgeschmückten Bericht eines Blattes gegenüber einen vorgefertigen in Belfort stattgehabten Vorgang auf sein richtiges Maß zurück. Einige junge Deutsche, Studierende und Kaufleute, aber keineswegs Offiziere, aus Freiburg i. Br. oder Stuttgart, befanden sich auf der Anlange zur Stunde der Militärmusik. Eine Anzahl Einwohner erkannte sie als Deutsche und sammelten sich um sie an, worauf die jungen Leute vorzogen sich zu entfernen; sie wurden unter Beistand der Behörde und der Gendarmen nach der Bahn geführt, um ihnen jede feindliche Kundgebung zu ersparen.

Paris, 5. Mai. Lamoureux hat dem Ministerpräsidenten Goblet mitgetheilt, daß er bis auf Weiteres keine Lohengrin Aufführungen mehr veranstalten werde. Die Regierung wird gegen die „Revanche“ wegen ihres gestrigen Artikels „Nieder mit Deutschland!“ gerichtliche Vorgehen.

Venedig, 3. Mai. Heute fand in Gegenwart des Königs und der Königin, die Patin war, der Stapellauf des Avisodampfers „Galileo“ statt. Auch nahm der König heute die Grundsteinlegung zu der Zorpedofabrik vor; der Cardinal sprach den Segen dazu. Die Berliner Maschinenbau-Gesellschaft hat bei dieser Gelegenheit den Armen Benedigs 10000 Lire geschenkt. Der König wird 2 1/2 Uhr früh nach Rom abreisen.

Rom, 3. Mai. Die italienischen Militärgesetzentwürfe bezwecken die Bildung von 24 Feldartillerieregimentern aus den gegenwärtigen 12, (ein Regiment zu acht Batterien à sechs Geschütze) zwei neuen Cavallerieregimentern, acht Compagnien Festungs-Rifflartillerie, einem Regiment Gebirgsartillerie und eine Gnieptruppen-Vermehrung von zwölf Compagnien. Der Minister verlangt 12 1/2 Mill. für die Ausrüstung und 2 1/2 Mill. für die Pferdebeschaffung.

Petersburg, 5. Mai. Man glaubt, daß der Kaiser alle in dem Rihilistenproceß zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglicher Einsperrung in Einzelzellen begnadigen wird. In seiner nächsten Umgebung rath man ihm jedoch, keine Begnadigung eintreten zu lassen und ein Beispiel gerechter Strenge als Warnung zu geben.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Regierung erläßt eine Mittheilung, welche die Unruhen auf Kreta auf folgende Vorkommnisse einschränkt: Ein Muselman aus Ustian, einem Dorfe bei Ranea, war durch einen Hinterschuß getödtet worden, einige seiner Glaubensgenossen schossen während der Ueberbringung der Leiche auf zwei Christen und verwundeten dieselben. Drei der Ermordung des Muselmannes

angeklagte Christen und die Muselmänner, von welchen die beiden Christen verwundet worden waren, wurden verhaftet. Während der Nacht entstand in Daray, einem anderen in der Nähe Raneas gelegenen Dorfe, ein Streit, in dem eine Person getödtet und drei verwundet wurden. Infolge der von den Behörden ergriffenen Maßregeln wurde die Ordnung wieder hergestellt. Es handelt sich also um ein einfaches Verbrechen, das jedes politischen Charakters entbehrt.

Die neue Branntweinsteuer.

Die Köln. Ztg. bringt nach einem Telegramm aus Berlin, 5. Mai, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Besteuerung des Branntweins, wie er dem Reichstage heute zugegangen ist. Der Entwurf, so sagt dieselbe, ist keineswegs einfach, und es wird erst an Hand der Begründung möglich sein, über einzelne Bestimmungen ein Urtheil zu gewinnen. Wir beschränken uns darum für heute auf eine sachliche Darlegung des wesentlichen Inhalts.

Das neue Gesetz behält die Maischbottichsteuer, und zwar 1,31 M. für jedes Hektoliter Maisch-Rauminhalt bei, aber nur bei den landwirtschaftlichen Brennereien im engeren Sinne des Wortes, also solchen, welche alle Rückstände selber verfüttern und den Dünger auf den eigenen Ländereien verbrauchen. Solche landwirtschaftlichen Brennereien, welche nicht das ganze Jahr über, sondern nur vom 1. October bis 31. Mai brennen, bezahlen die Steuer von 1,31 M. nur zu sechs Zehnteln, wenn sie nicht über 1000 Liter Raum an einem Tage bemaßen, zu acht Zehnteln bei einem Raum bis zu 1500 Liter täglich und endlich zu neun Zehnteln bei einem Raum nicht über 3000 Liter täglich. Die gewerblichen Brennereien, die also nicht eigentliche Gutsbrennereien sind, entrichten statt der Maischraumsteuer eine sogenannte Zuzugsteuer von 0,20 M. für das Liter reinen Alkohols. Die Treber-, Hefen- und Obst-Brennereien haben eine Materialsteuer zu bezahlen, die bei Weizenbranntwein 35, bei Kornbranntwein 50 und bei Trauben- und Steinobst 85 Pfg. für das Hektoliter des zur Branntweinbereitung benutzten Stoffes beträgt. Zu dieser Abgabe, welche die Hersteller des Branntweins zu entrichten haben, tritt nun noch eine Verbrauchsabgabe, die beim Uebergang des Branntweins aus der Steuercontrole in den freien Verkehr bezahlt wird, und zwar vom Käufer. Die Berechnung dieser Verbrauchssteuer wird erst klar gemacht werden können, wenn man die Aufschlüsse, welche die Begründung bringt, kennen wird. Das Gesetz sagt, daß von einer Menge, welche 4 1/2 Litern an den Kopf der zur Steuergemeinschaft gehörigen Bevölkerung entsprechen würde, 50 Pfg. bezahlt würden, von demjenigen, was darüber ist, 70 Pfg. Was ausgerechnet oder zu gewerblichen Zwecken verwandt wird, soll steuerfrei bleiben; die Hefen-Brennereien sollen nur mit der Hälfte, die Getreidebrennereien nur mit drei Vierteln der auf sie entfallenden Menge den niedrigen Satz von 50 Pfg. genießen können. Es ist nicht ersichtlich, wie die Mengen, die zu 50 Pfg. versteuert werden, im Unterschied von denen, die 70 zu tragen haben, auf die einzelnen Brennereien vertheilt werden sollen und wie der Käufer, der ausdrücklich als der Steuerpflichtige bezeichnet wird, zur verschiedenen Bezahlung derselben Waare gehalten werden soll. Auch wenn jede Brennerei den Branntwein, den sie macht, nach dem vermittelten Durchschnittssatz, also etwa 60 Pfg., versteuern sollte, so könnte es doch geschehen, daß bei einem Brenner der Steuerfuß höher wäre als beim andern. Diese Bestimmung, die offenbar der Ueberezeugung Schranken setzen soll, ist die unklarste des Entwurfs und bedarf näherer Aufklärung und eingehender Begründung. Der Zoll auf ausländischen Branntwein wird auf 150 M. für 100 kg. festgesetzt. Das Gesetz soll am 1. April 1888 in Kraft treten und der zu jenem Zeitpunkt im freien Verkehr befindliche Branntwein soll mit 60 Pfg. das Liter besteuert werden. Den nicht zur Steuergemeinschaft gehörenden Staaten ist der Beitritt offen gehalten.

Bermischtes.

Dillenburg, 3. Mai. (Der hiesige historische Verein) hielt gestern Abend seine erste Generalversammlung. Nach kurzer Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Gymnasialdirector Professor Dr. Fischer, wurde zur Wahl des Vorstandes für das laufende Vereinsjahr geschritten. Durch Affirmation wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, derselbe besteht aus den Herrn Prof. Fischer (Vorsitzender), Oberlehrer Nagel und Buchhändler Seel (Schriftführer), Rentner Vater (Kassirer) und Zeichentlehrer Prescher (Revisorator). Die Rechnungsbilanz ergab einen kleinen Ueberschuß; außerdem besitzt der Verein noch ein Kapital von 221 M., beim Voranschlag für das laufende Jahr wird ein Defizit von 100 M. vorausgesetzt. Ein Fragebogen über das Vorhandensein frühgeschichtlicher Steine, c. Denkmäler wurde beantwortet, bezw. wurden die schon gegebenen Antworten ergänzt. Die Umgegend von Dillenburg und der Dill-Rheis sind nicht besonders reich an solchen geschichtlichen Denkmälern, als Wallgräben und dergl. In der Nähe Dillenburgs selbst finden sich noch Wallgräben vor in dem Walddorfe Heunstein. Erfreulich war die Mittheilung, daß dem Vereine recht werthvolle Geschenke gemacht worden sind, wodurch sich das Inventar um vieles erweitert hat; wir nennen u. a.: Philips van Marnix von Teurnenberger und Archiv des Hauses Oranien-Nassau von Groen van Prinsterer, ein Quellentext von 10 Bänden aus der Zeit 1552 bis 1584. — Erworben durch Kauf wurden 20 Porträts der Fürsten Oranien-Nassau. Alle neu erworbenen Sachen waren zur Ansicht aufgelegt und erregten das Interesse aller Anwesenden. Hiernach hielt Herr Lehrer Prescher, ein eifriger Förderer der Vereinsangelegenheiten, einen Vortrag über die Burgruine Tringenstein. Der sehr interessante und ins einzelne gehende Vortrag stellte die Aufmerkbarkeit aller Anwesenden. Gern stimmten daher die Zuhörer in den Dank ein, welchen der Vereinsvorsitzende dem Herrn Prescher aussprach. Von den anwesenden Gästen traten 5 als Mitglieder dem Vereine bei. Als jährlichen Beitrag zahlte das Mitglied nur 1 Mark und hat dafür zu jeder Zeit für seine Person freien Zutritt in das Wilhelmshaus. (H. R.)

Siegburg, 4. Mai. (Arbeiter Entlassung) Die hiesige Geschloßfabrik hat dieser Tage gegen 300 Arbeiter entlassen. (Schwere Gewitter) haben am 2. und 3. Mai ganz Rheinhessen und weiterhin das badiſche und württembergische Land heimgeſucht. Viel Schaden an den jungen Sprossen der Obstbäume, des Weins, der Frühlingsmilch u. s. f. ist dadurch erwachsen. Wir stellen im Nachstehenden einige Berichte aus den am meisten heimgeſuchten Gegenden zusammen: Aus Rheinhessen, 4. Mai. Die gestern Abend und während der Nacht stattgefundenen Gewitter waren so heftig, wie selten im Hochsommer. Aus allen Theilen der Provinz laufen die gleichen Berichte ein; überall fanden wolkenbruchartige Regengüsse statt, an einzelnen Orten auch von kurzem Hagelschlag begleitet, ohne daß indeß größerer Schaden angerichtet wäre. Nur in der Gegend von Alzey ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der nicht nur den Fluren, sondern auch den Häusern Schaden zugefügt haben soll. Der letzte Zug von Alzey nach Mainz hatte gestern Abend über eine Stunde Verspätung. Einzelheiten wird man erst im Laufe des Tages erfahren. — Mainz, 3. Mai. Zwischen Worms, Alzey und Bingen sind gestern Abend von 5 bis 7 Uhr furchtbare Gewitter niedergegangen. Der Ort Eppelsheim, wo eine Wasserhose fiel, stand halb unter Wasser, bei Kettenheim fiel ein Wolkenbruch, die Höhen von Hemsheim, Altheim u. s. f. m. sind mit Hagel überſchüttet. Die Bahnstrecke war derart überfluthet und gefährdet, daß die letzten Züge erst mit langer Verspätung weiterfahren konnten. Verderbliche Hagelschläge hatte auch das Nied und namentlich die Umgegend von Groß-Gerau. Hier liegt die Feldfrucht ganz darnieder, Salat und Frühlingsmilch sind verkehrt, an den Apfelbäumen sind Blüthen und Fruchtknospen abgeſchlagen. Dem sonstigen Steinobst wie dem Weinstock hat der Hagel durchgehends weniger geschadet. — Worms, 3. Mai. Heute Nacht entfiel sich das erste Frühlingsgewitter über unsere Gemarkung; auch heute Morgen gegen 8 Uhr zog abermals ein Gewitter über die Stadt, das indessen nicht von langer Dauer war. Wie sich heute herausstellt, sind wir in Worms also heilglücklich bei dem gestrigen Wetter weggekommen. Nur an wenigen Punkten der Stadt war Hagel wahrnehmbar. Einen sehr ersten Charakter hatte dagegen das Unwetter in den westlich gelegenen Ortſchaften Rheinhessens und in der Nähe des Rheins. Zwischen Morſheim und Kettenheim ballten sich die Wetterwolken zu einer Wasserhose zusammen, die mit gleichzeitiger furchterlicher Hagelgewalt die größten Verheerungen anrichtete. Hunderte von Morgen wurden gleichsam verschwemmt und die Hagelförner wuchsen allmählich zu compacten

Gistlumpen hoch. Der Regen-Singebändig unter beträchtliche Quantität 17 Liter niedergefallen, die aufgetriebene bedeutende Welschkeit und Zweigen jungen Mais Saaten und hören, ist die Alldinge mit drückenden 11 Uhr dunt während eine ausartete, der Dürre Das Vieh merke geschädigt aufpassen. Die Weinbeeren ein grauenhoben ist urhöhe, drückte eine Anzahl Mai. (Ein hat gestern iangerichtet. Himmel undumpfes Mai fürner bis zu artigen Nege Verlebr zur nicht möglich werden und es in Gärten standen, stre Korn, Waize durch die Hitze herausgeschwe werden müsse lichen Werw ausget 4. Mai. Au Tag folgte gsefelter Hefti Nach 6 Uhr dahingestell wie es selten noch auf Sch — Mein hiesigen Kirch haben derſelben burg-Rudolfſt pfang nahm. Humor nicht e Gesellschaft ein einige Freiloo fammen 5 M kommen, daß erhält. — Dresd einigen Tagen des Altſtädter gut erhalten, Johann Georg Stadtvierl v wappen, die v benutzt worden Bergamenturk Briefe aus de dem 3. 1809 Dresden, her. Schulverſchri ist der Werth viele Einzelhe bekannt und lasſen. Nach der auch Schriftſtück enthalten ſein, liche Alterthüm Rathſarchiv lib (Eine g ds. Als wird Reisender in e Nidelschlag v kommen werde wieder ſehen, u die Tſche, we Otten aufſonmal liche Tſche ein Verhältniß ſtan Das Weidwinn auch gewiſſe b mit größter Ve mit peinliche wechel zwische einem kühlen Anwendung all die eine halbe die ominöſe Za abgelegenen D hundert Schrit hände wurden maden. Man ſellen hinabge man in derſelbe dem einige hehe dem kleinen R Tſche wurde abermal als ei jezt liegen wir erſchieden war hätte. Es war e und in der Tſch zwar kein Dyna Pfund wogen. die keine Tſche Empfang. — (Zur e ſolgendes: Ed und ſpätere Re als 300 Jahre thun, um das der Lebenswü Ausgabe von v bränden, und „Herzfre denn 300 Jahr auch ſchon ſie nach Tausenden Wein derartig bowle ſie hierb zu maſchen. Jo auf kurze Zei wohl aber ein und wenig Zu auf ſis zu ſellen Maß und Mä und das frühe annuthende W ſchönen Wänder

Welchen die
verhaftet.
anderen in
in dem eine
Infolge der
die Ordnung
ein einfaches
beht.

er.

gramm aus
s, betreffend
stages soeben
ft keineswegs
ung möglich
u gewinnen.
schliche Dar-

war 1,31 M.
bei den land-
Wortes, also
n Dingen auf
entscheidend
nur vom 1.
31 M. nur
um an einem
bis zu 1500
Raum nicht
die also nicht
schraummene
er reinen Al-
Material-
nobil 45, bei
Wg. für das
offes beträgt
eins zu ent-
beim leber-
freien Ver-
nehmung die-
er, wenn man
wird. Das
auf den Kopf
werden würde,
ist 70 Pfg.
t wird, soll
t der Hälfte,
ie entfallen.
Es ist
wert werden,
die einzelnen
er, der aus-
verschiedenen
wenn jede
vermittelten
so konnte es
ber wäre als
berzeugung
und bedarf
er Zoll auf
er festgelegt.
der zu jenem
mit 60 Pfg.
einschaft ge-

he Verein)
kurzer We-
des Vereins,
er Wahl des
Affirmation
steht aus den
Buchhändler
her Presber
überreicht;
beim Vor-
Vorhanden
vortet, bzw.
angehend von
an solchen
in der Nähe
Waldbühne
berine recht
als Inventar
Marniz von
von Groen
der Zeit 1552
der fürsten
Ankunft auf
hielt Herr
einen, einen
erfante und
Anwesenden.
der Vereins-
den Gästen
beitrag zahlte
eine Person
(H. R.).
Die hiesige

ne Hei-
Land heim-
bäume, des
stellen im
umgebenen
Die gestern
waren so
er Provinz
beachtliche
Bogenschlag
wäre. Nur
angen, der
in zugeführt
te gestern
man erst
ein Wurm,
furchtbare
ein Wasser-
fiel ein
f. u. sind
lufthet und
ung weiter-
Nied und
die Fel-
an den
agen. Dem
rührgeden
entlief sich
auch heute
die Stadt,
sich heute
angeführten
Stadt war
dagegen
einbeßens
kettenheim
men, die
sten Ver-
scham ver-
kompakt

Gastkuppen an. An einigen Punkten lagen die Schiffe 4 Fuß hoch. Der gerade unterwegs befindliche Bahnzug auf der Straße Algen-Bingen mußte die Fahrt unterbrechen, da die Schienen vollständig unterhalb waren. Man darf hiernach berichten über sehr beträchtliche Schädigungen der Fluren entgegenstehen. — Reda-gröningen, 3. Mai. Nach dem heutigen schmerzlichen Tage zogen um 7 Uhr sich schwarze Wolken rasch über unsern Thale zusammen. Um 7 Uhr erhob sich heftiger Sturm aus Nordost. Kräftiger Regen stürzte nieder, aber bald auch wurde bedeutender Hagel an das jung-aufgebrochene Leben der Natur gepeitscht. Die Hagelkörner, die in bedeutender Anzahl fielen, erreichten zum Teil die Größe einer Welschnuß und unter unsern Bäumen liegen nun neben Blättern und Zweigen auch leider manche Blüthenkräutchen. Auch am Reys, jungen Moais und Gartengewächsen hat der Hagel geschadet. Die Saaten und Futtergewächse sind noch wenig entwickelt. Wie wir hören, ist der Schaden in der nedarauwärts gelegenen Gemeinde Alldingen noch bedeutender. — Würzburg, 3. Mai. Nach einer drückenden Hitze am gestrigen Nachmittag zogen Abends gegen 7 Uhr dunstige Gewitterwolken auf. Unaufhörlich zuckten die Blitze, während ein wolkenbruchartiger Regen, der zuletzt in ein Hagelwetter ausartete, niederging. Furchtbaren Schaden hat das Unwetter in der Dürnbacher, Kimpfacher und Versbacher Gemarkung verursacht. Das Vieh mußte vor dem eindringenden Wasser in die oberen Stodwerke geschützt werden, die Straßen und Kanalfässer wurden aufgerissen, viele landwirtschaftl. Geräthe wurden fortgeschwemmt. Die Weinberge, Acker, Obstbaumplantagen und Gärten bieten ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Der Schaden in den Weinbergen ist unberechenbar. Ein Kimpf stand das Wasser in Mannshöhe, drückte Thüren und Fenster ein, zerstörte Häuser und ertränkte eine Anzahl Gaisien, Kälber und Schweine. — Geyersheim, 3. Mai. (Ein Hagelwetter), wie es hier noch Niemand erlebt, hat gestern in Geyersheim und Umgegend die ärgsten Verwüstungen angerichtet. Nachmittags gegen 4 Uhr umwölkte sich plötzlich der Himmel und entfaltete den hellgrauen Wolken, nachdem ein dumpfes Rauschen vorhergegangen war, während 2 Stunden Hagelkörner bis zur Dicke von Taubeneiern, untermischt mit wolkenbruchartigen Regenschauern. Das ganze Dorf war überflutet, und der Verkehr zur Bahn während mehrerer Stunden sogar mit Wagen nicht möglich wegen der reißenden Fluthen. Ställe mußten geräumt werden und eine Anzahl Schweine sind ertrunken. Schrecklich sieht es in Gärten und Feldern aus. Die Obstbäume, die in voller Blüthe standen, strecken jetzt ihre kahlen Äste wie im Winter gen Himmel. Korn, Weizen und Roggen sind durch den Hagel fast ganz vernichtet, durch die fluthenden Wassermassen die frischen Saaten aus dem Boden herausgeschwemmt, so daß die Acker meistens wieder neu bestellt werden müssen. Auch in den Weinbergen sind nicht nur die schrecklichsten Verwüstungen im Boden angerichtet, sondern auch die schon etwas angetriebenen Ähren total abgeklagen. — Stuttgart, 4. Mai. Auf einen für die frühe Jahreszeit auffallend schühlen Tag folgte gestern von 6 Uhr an der Ausbruch eines Gewitters von seltener Heftigkeit. Die Richtung desselben war ziemlich genau von West nach Ost. Ob sich zwei oder gar drei Gewitter gebildet, mag dahingestellt bleiben; daß aber der Ausbruch ein so heftiger war, wie es selten der Fall ist, davon konnte man sich heute früh noch auf Schritt und Tritt überzeugen.

— Meiningen. (Nach ein Gewinn!) Das „große Loos“ der hiesigen Kirchenlotterie ist bekanntlich auf Nr. 31014 gefallen. Inhaber derselben ist der Tischlermeister Müller von Zimmernoda in Schwarzburg-Rudolstadt, der dieser Tage den Gewinn von 50 000 M. in Empfang nahm. — Auch die weniger glücklichen Loosinhaber haben den Humor nicht verloren; in einer hiesigen Restauration z. B. hatte eine Gesellschaft eine Anzahl Loosse erworben und bei der ersten Ziehung einige Freilosse gewonnen; bei der zweiten Ziehung gewannen sie zusammen 5 M. und diese sollen nun in der Weise zur Verteilung kommen, daß jeder der Theilnehmer ein Glas Bier und 3 Bäcklinge erhält.

— Dresden, 1. Mai. (Ein werthvoller Fund) ist hier vor einigen Tagen in einem unbewachten Feuerfeste im Erdgeschosse des Althändler Rathhauses gemacht worden. Dasselbst fanden sich, ziemlich gut erhalten, 3 von 4 großen leinwandenen Fahnen, welche Kurfürst Johann Georg II. im J. 1680 der bewaffneten Bürgerwehr der 4 Stadtviertel verlieh; ferner ein Satz von 20 Gläsern mit dem Stadtwappen, die von den Rathsherrn im vor. Jahrh. bei ihren Eintreffungen benutzt worden sind. Das werthvollste aber war ein Kasten mit 150 Pergamenturkunden aus dem 14. — 16. Jahrh., sowie eine Anzahl Briefe aus dem 15. Jahrh. Die älteste dieser Urkunden stammt aus dem J. 1309 und rühmt von Friedrich dem Kleinen, Markgrafen von Dresden, her. Die meisten sind privatrechtlichen Inhalts: Zinsverträge, Schuldverschreibungen, Testamente, Altschreibungen u. s. w. Immerhin ist der Werth der Urkunden für die Stadtgeschichte ein bedeutender und viele Einzelheiten derselben werden sich auf Grund dieses bisher unbekannten umfangreichen Quellenmaterials neu stellen oder berichtigten lassen. Nach der Auffindung eines Briefbündels sollten darin unter anderem auch Schriftstücke: „Johann Huf, Wicel und Hieronymus belandend“ enthalten sein, leider sind sie aber nicht mehr darin vorhanden. Sämtliche Altschreiber und Urkunden sind in die Stadtbibliothek und das Ratharchiv übergeführt worden.

— (Eine gefährliche Meistat.) Aus Reichenberg vom 19. ds. Ms. wird geschrieben: Vor einigen Wochen kam ein elegant gekleideter Reisender in einem hies. Gasthof an und gab daselbst eine neue, mit Nickelbeschlag versehene Meistat mit dem Bemerkten ab, daß er wiederkommen werde. Es vergingen Wochen, aber der Reisende ließ sich nicht wieder sehen, und der Wirth machte deshalb die Anzeige. Man nahm die Tasche, welche in dem Gasthofe inzwischen schon an verschiedenen Orten aufbewahrt worden war, in Augenschein und fand nun, daß die kleine Tasche ein Gewicht habe, welches zu ihrem Volumen in keinem Verhältnisse stand; denn das Ding wog nicht weniger als 33 Pfund. Das Verschwinden des Reisenden, die Schwere der Tasche und vielleicht auch gewisse äußerliche Verordnungen, bei solchen Fundgegenständen mit größter Vorsicht umzugehen, veranlaßten, daß die mysteriöse Tasche mit peinlicher Sorgfalt behandelt wurde. Nach einem regen Depeschenwechsel zwischen Prag und Reichenberg wurde die Tasche zunächst an einem kühlen Orte aufbewahrt und dann von zwei Arbeitern unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln nach der Militär-Schießstätte, die eine halbe Meile außerhalb Reichenberg liegt, gebracht. Hier wurde die ominöse Tasche, der sich wenige mehr zu nähern wagten, an einem abgelegenen Orte deponirt und dann dafür gesorgt, daß ihr bis auf hundert Schritte kein Mensch in die Nähe komme. Die verschiedenen Pläne wurden nun erproben, das gefährliche Fundstück unbeschädigt zu machen. Man schlug unter anderem vor, daß die Tasche von einem Felsen hinabgeschleudert werde, damit die Bombe oder das Dynamit, das man in derselben vermutete, explodire. Man kam jedoch davon ab, nachdem einige beherzte Männer ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hatten, dem kleinen Ungeheuer mit einem Messer auf den Leib zu rücken. Die Tasche wurde wieder in ein Gebäude in der Stadt zurückgebracht und abermals an einem kühlen Ort aufbewahrt, wo sie wahrscheinlich noch jetzt liegen würde, wenn nicht der Eigentümer jüngst bei dem Wirtse erschienen wäre und seine vor Wochen deponirte Tasche zurückgefordert hätte. Es war dies der Eisenwarenhändler Roman Weniger aus Görlitz, und in der Tasche, welche so viel Verunsicherung erregt hatte, fand man zwar kein Dynamit und keine Bomben, wohl aber Eisenwerkzeuge, die 38 Pfund wogen. Herr Weniger war ganz erfreut über die Wirkungen, die seine Tasche ausgelöst hatte, und nahm dieselbe lachend wieder in Empfang.

— (Zur Geschichte der Maibowle) berichtet die „Z. R.“ Folgendes: Schon Rembertus Dodoanus, der berühmte Botaniker und spätere Leibarzt Kaiser Maximilian II., erwähnt vor mehr als 300 Jahren der deutschen Sitte, Maibowle in den Wein zu thun, „um das Herz froh und die Leber gesund zu machen“. Auch der lebenswürdige alte Herballist John Gerard (ich benutze eine Ausgabe von Johnson, 1696) erzählt dasselbe von deutschen Getränken, und das man das liebliche Kraut deshalb Lebertranklein und „Herzfreudt“ nenne. So will es also scheinen, daß vor länger denn 300 Jahren (Dodoanus oder Dodoanus starb im Jahre 1585) schon sicherlich in Berlin, das damals zwar nur eine Einwohner nach Tausenden zählte, die Sitte bekannt gewesen sei, leichtem weihem Wein davor eine „Wonne“ zu geben. Freunden einer guten Maibowle sei hierbei übrigens gerathen, das Kraut nie vor dem Gebrauch zu waschen, sondern etwas weß werden zu lassen und dann nur auf kurze Zeit in den Wein zu legen, kein Wasser zu der Bowle, wohl aber ein gutes Glas Sherry und einen „soupon“ Cognac und wenig Zucker zu nehmen, wie auch die Bowle nur kurze Zeit auf Eis zu stellen. Das Wort Waldmeister ist mehr neueren Ursprungs. Räck und Räck — wie noch in Westfalen — hieß das Kraut, das so früher und vielleicht noch jetzt in Rheinsberg gekauert und als „Möschke“, von welchem Theodor Fontane in seinen schönen Wanderungen durch die Mark Brandenburg erzählt, hat

seinen Namen hiervon. Allgemein war früher und nicht nur in Deutschland die Sitte, kleine Kränze von dem Kraut in den Kirchen aufzuhängen; auch das Rheinsberger Möschkelei leitet wohl seinen Ursprung daher ab.

(Ein unzweckmäßiges Kleidungsstück.) Es ist erwiesen, so bemerkt die „Wiener illustr. Gewerbezeitung von Alfermann“, daß die menschliche Bekleidung noch sehr viel zu wünschen übrig läßt und daß man sehr oft in unvernünftiger Weise der Mode huldigt auf Kosten der Gesundheit und Bequemlichkeit. So macht Mr. James Hef im „Herald of Health“ auf die sonderbare Gewohnheit aufmerksam, Westen zu tragen, deren Rücken aus irgend einem dünnen Baumstoff besteht, während zur Vorderseite schwerer Stoff und eventuell auch Watte benutzt wird. — Man ist jedenfalls von der Ansicht ausgegangen, daß der äußere Kosm des Rückens genügend Schutz gewähre, während die Brust einen wärmeren Ueberzug bedürftige, da der Kosm vorne geöffnet sei und deshalb wird, selbst wenn man den wärmsten Wollstoff auswählt, der Schneider den Rücken trotzdem aus irgend einem leichten, dünnen Stoffe, wie Baumwolle oder Seide herstellt. In Wirklichkeit ist jedoch gar kein Kosm vorhanden, weshalb der Rücken der Weste aus so ungenügendem Material erzeugt wird, denn die Weste kann von unbeachtlicher Dicke sein und wird dennoch die Lunge nicht gegen Verflüchtung schützen, wenn nicht gleichzeitig der Rücken ebenso dick und warm gehalten wird. Wer den Körperbau des Menschen nur oberflächlich kennt, wird wissen, daß die Lunge vorne fünfmal mehr geschützt ist durch Rippen, Rippen, Fleisch, Muskeln und Fett als rückwärts. Beim Rücken kommt die Lunge fast bis zur Oberfläche und erfordert demzufolge auch besseren Schutz. Mr. Hef und mehrere andere Herren, welche er auf diese Thatfachen aufmerksam gemacht hat, tragen seit zwei Jahren nur Westen mit guten, warmen Rücken und sind von der wohlthätigen Wirkung dieser Anordnung ganz entzückt. Während des ganzen Winters und Frühjahres blieben sie von jedem Schnupfen oder Verkältung verschont, was für die Nichtigkeit des oben Gesagten wohl als der beste Beweis gelten kann.

(Poetisch e Abjchie.) Die deutsche Zeitungsliteratur ist mit dem vergangenen Monat um ein Exemplar ärmer geworden. Der Herausgeber des „Ludwigshafener Anzeiger“ bringt an der Spitze des Blattes folgende Mittheilung: „Seit einer Reihe von Jahren redlich bemüht, dem Vaterlande und den öffentlichen Interessen zu dienen, scheiden wir von einer Thätigkeit, die uns mancherlei Sorgen, aber in den letzten Jahren keinen Gewinn gebracht hat.“ Am Schluß nimmt der Redacteur, Herr Aug. Kauterborn, von seinen Lesern in folgendem Gedichte Abschied:

Sohn, hier hast du meine Scherz,
Ich benötze sie nicht mehr.
Blid sie ja nicht traurig an
Und gebrauch sie dann und wann.
Sich geschritten hat sie stets
Holtpapier, auch manchmal Reih,
Doch Coupons in ihrem Lauf
Schneit sie nicht, drum hört sie auf.

— London, 30. April. (Lebendig begabten) In Odessa ward vor drei Wochen ein Artillerie-Officer, Major Majurov, der plötzlich im 35. Jahre starb, unter vielen militärischen Ehren achtundvierzig Stunden nach seinem Tode begraben. Als man vor einigen Tagen das Familiengrab der russischen Feste wegen aus-schmückte, fand man den Sargdeckel obenhin aufgeschlagen, und bei Eröffnung des Sarges lag der Tode auf seinem schrecklich zerfleischten Gesicht mit halb abgenagten Händen. Noch blutete der Leichnam (so heißt es in dem Berichte), ein Beweis, daß der Tod erst ganz kurz vor der Entdeckung erfolgt war.

— (N die Falle gegangen.) „Mein Fräulein, ich liebe Sie...“ — „Aber ich habe keinen Heller Vermögen!“ — „Ja, Sie lieben mich vorhin nicht ausprechen. Ich liebe Sie nicht!“ — „So? Ich wollte Sie nur prüfen! Ich habe nämlich ein Vermögen von 60 000 Mark!“ — „Ja, Sie haben mich vorhin wieder nicht ausprechen lassen. Ich liebe Sie nämlich nicht Ihres Geldes wegen!“ — „Nun, das freut mich! Das mit den 60 000 Mark war nur ein Scherz!“

lokales von Sieg und Lahn.

** Siegen, 5. Mai. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der am 3. ds. stattgehabten Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurde nachträglich pro April in 2 Fällen 16 M. und neu pro Mai in 12 Fällen 99 M. an Unterstützungen bewilligt. In einem Falle wurden M. 41,25 für die Unterbringung eines Kranken in der Klinik in Siegen, wozu die städt. Armenpflege den gleichen Betrag zahlt, bewilligt. Die Versammlung nahm Kenntnis von verschiedenen Zuschriften der städt. Armen-Deputation und beschl. von einer Mittheilung des Vorsitzenden, daß ein ungenannter Familien-vater aus Anlaß der Wiedererlangung seiner Kinder dem Verein ein Geschenk von 50 M. überwiesen habe. Das hochherzige Geschenk wurde mit großem Danke angenommen. Dem Berichte des Vorsitzenden betr. Durch-zug der Handwerkerzungen entnehmen wir, daß im Monat April 35 vom Verein unterstützt wurden, davon 1 zweimal, da er Sonntags hier blieb; 4 waren vorher abgereist, 4 Personen wurde die Unterstützung verlag und zwar 2, welche am Sonntag von der Verpflegungstation Crombach hier anlangten, wo sie der Wanderordnung gemäß den Sonntag zu verleben hatten, und 2 wegen Trunkenheit. 28 leisteten eine Arbeit und wurden 4 freizeitshalber davon dispensirt. Unter den Durchreisenden befanden sich 4, welche aus dem Gesängnis kamen. Es wurden 3 Wanderheime ausgefüllt. — Von den Innungen wurden 12 Wäber, 12 Wehger und 1 Gerber unterstützt. Auf den Arbeits-nachweisebureau suchten 46 Arbeitgeber (darunter 27 von auswärtig) 56 Gesellen. Es konnten zugewiesen werden: 3 Schuhmacher, 2 Ant-streicher, 1 Dachdecker, 1 Wehger, 3 Schreiner, 2 Schneider und 1 Steinbauer, insgesamt 31 mit 33 Gefellen.

* Siegen, 6. Mai. (Die Feststadt Hilsenbach.) Ueber die wechselvollen, doch interessanten Schicksale der am vernünftigen Sonntag zur Feier ihres 200jährigen Stadt-Jubiläums festlich ge-schmückten Stadt Hilsenbach, wird uns von geschätzter Hand aus M üsen Folgendes berichtet: „Grabe 2 Jahre nach Verleibung des Städtchens durch Fürst Wilhelm Moritz am 1. Mai 1689 war die Bürgerwehr nach beendigem Gottesdienst verammelt gewesen, und hatte die Bürgermeisterrwahl vollzogen, als Nachmittags in der firs-tlichen Burg, die da stand, wo das heutige Amts- resp. Gerichtsg-eäude steht, Feuer ausbrach, indem ein Faß mit Pulver, wovon man die Probe nehmen wollte, durch Unvorsichtigkeit Feuer fing. Das Abends war der ganze Flecken oder die ganze, junge Stadt ein Raub der Flammen und in Asche gelegt; nur 4 Häuser in der Gasse und ein Haus auf dem Damm blieben erhalten. Der Städtgründer, Fürst Wilhelm Moritz war gerade persönlich anwesend, und sahe dem Jammer auf einem nahen Hügel weinend, mit an! Auch der Kirchturm brannte mit ab und die auf demselben befindlichen Glocken waren geschmolzen, von denen eine erst 1661 neu gegossen worden. Die beiden Glocken wurden noch im Jahre 1689 wieder neu gegossen, laut der auf demselben befindlichen Inschrift: „Fürst Wilhelm Moritz zu Nassau hat mich lassen gießen 1689 da ich zu-vor den 1. May von dem grauenamen Brand verschmolzen wahre.“ (Diese beiden Glocken sind in den 40er Jahren a. s. unter Anleitung des Städtchens hiesigem Canzleirath Herrn Solms bei Rintz in Sinn erneut umgegossen worden.) Auch das Pfarrhaus war am 1. Mai 1689 mit abgebrannt und wurden zur Aufbaue des desselben am 4. Juni desselben Jahres 50 Eichenstämmen in der Döcksbauer und Rundersfelder Gemarkung angewiesen. Das dieses nachver-ralte Haus in unserer Zeit vielfach reparirt und Anfangs der 60er Jahre durch Abbruch gänzlich erneuert werden mußte, nach kaum 170-jährigem Bestand, war wohl eine Folge von dem im Vollstae ge-fälltem Brand, welches dazu verwandt worden. Das damals abgebrannte Pfarrhaus war, gleich den Kirchenglocken, erst 20 Jahre vorher, in 1669 wegen Alter und Unzuverlässigkeit eingestürzt und neu erbaut worden. — Im Jahre 1525 war Hilsenbach von einem ähnlich großen Brand heimgegriffen worden; desgleichen am 26. April 1844, wie noch im Gedächtnis lebend. Die jetzige, tüchtige Feuerwehr — die ja auch dafür am 200jährigen Jubeltag auf Kosten der Stadt bewilligt worden ist — wird solche Feindinvasionen für die Folge zu verhüten verstehen! — Die 77 Häuser Hilsenbachs haben 1687 mit je 80 Thaler, also nahezu mit 6200 Thaler ihr Städtrecht be-zahlen müssen! Trotzdem scheint der Fürst Wilhelm Moritz gerne zu Hilsenbach verweilt zu haben, und beachte von da aus häufiger den Wäner Stahberg. Wahrscheinlich hatte die firs. Kirche bei einer dieser Gelegenheiten, in der Nähe des damals herrlichen Aus-gangs aus diesem alt berühmten Bergwerk, oben an der Martins-hardt, einen daselbst benutzten silbernen Schlüssel verloren, welcher 1819 beim Haden der Hangerstufen daselbst wieder aufgefunden, von mir 1882 bei der Ausstellung oraniich-nassauischer Altschreiner im Wilhelmsturm zu Dillenburg ausgefistelt und von der Prinzessin

Marianne der Niederlande (geschiedene Prinzessin Albert v. Preußen) für M. 60 angekauft wurde. Der ziemlich schwere, in feier Form gehaltene Schlüssel zeigte der ganzen Länge des Stieles entlang die Inschrift: WILHELM: MORITZ PR. VON NASSA: SIEGEN.“

* Siegen, 6. Mai. (Abjchie-Borstellung.) Der Zauberkünstler Herr W. Jochum, genügend bekannt durch so manchen genutzten Abend, den er dem Publikum in Stadt und Land be-reitet, wird nunmehr (s. den Inseratenteil) seine Abjchie-Borstellung am kommenden Sonntag hier selbst geben und dann eine längere Kunstreise in größere Städte, Badeorte zc. antreten. Wir empfehlen sonach diese letzte Borstellung, die selbstredend ganz brillant aus-fallen und auch eine Verloosung im Gefolge haben wird, zu recht regem Besuch.

Langendernbach, 3. Mai. (Möheit.) Einem Bürger in dem nahen Willenroth wurden dieser Tage alle neugeplanzten Obst-bäume auf einem Acker vollständig zerstört. Man nimmt an, daß diese Möheit aus Rache begangen wurde und hat der Rgl. Staats-anwaltschaft Anzeige erstattet, deren Untersuchung hoffentlich den Thäter ansündig machen und zur wohlverdienten Strafe ziehen wird.

Weilburg, 4. Mai. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhofe: Beim Rangieren eines Güterzuges geriet der Bremser Dornuff aus Weimar, ein als tüchtiger pflichttreuer Beamter bekannter Mann, zwischen die Pfuffer zweier Wagen und wurde von denselben derart gedrückt, daß er bald darauf verstarb.

Kunkel, 4. Mai. (Eisenbahn; Bergbau.) An der von hier nach Hefholzhäusen zu bauenden sog. Kerkbachbahn wird rüfig gearbeitet. Die Brücken, Uebergänge und Durchlässe sind bereits fertig gestellt und gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Zweigbahn noch im Laufe dieses Jahres oder doch Anfang des nächsten Jahres eröffnet wird. Dadurch wird der Bergbau der hiesigen Gegend wieder mehr in Fluß kommen, weil der Transport der Äste leichter kost-spielt und der Betrieb der Gruben bei den niedrigen Preisen unrentabel war. Schon jetzt macht sich eine erhöhte Thätigkeit auf unsern Gruben bemerkbar; auch sind die Köhne etwas gestiegen. Von den seitwärts liegenden Grubenseldern werden wahrscheinlich Draht-zeilbahnen, wie sie schon seit Jahren bei Lumenau, Weilburg zc. be-ziehen, angelegt werden. Ob die neue Bahn aber später über den Westerwald oder wie vielfach geplant wird, durch das Nrenberger Grubengebiet weitergeführt wird, ist noch eine Frage der Zeit.

Personeftereignisse der Stadt Siegen.

Geborene.

- April 26. Richard Eduard Hermann, S. d. Schlossermeisters Carl Ley, Sieghütte, kath.
23. Wilhelm, S. d. Köhrenschiebers Heinrich Schneider hier, ev.
26. Anna, T. d. Hirten Wilhelm Müller hier, kath.
26. Philipp Wilhelm Heinrich, S. d. Sanftformers Heinrich Frid, Hain, kath.
24. Marie Louise Auguste, T. d. Mehrgers Herm. Kolke hier, ev.
28. 1 T. d. Bergmanns Ludwig Denzel hier, ev.
Mai 1. 1 T. d. Schuhmachermeisters Christian Schöder hier, ev.
1. Mina Adolphine Marie, T. d. Gerbers Christian Diehler, Hain, ev.
1. Martha Clara Agnes, T. d. Fuß-Gensdarmen Wilhelm Jänide, Sieghütte, ev.
3. 1 T. d. Köhrenschiebers Carl Caspar Berg, Hain, ev.
5. 1 S. d. Hüttenarbeiters Heinrich Steffe, Hammerhütte, ev.
2. Carl, S. d. Kaufmanns Simon Löwenstein hier, jüdisch.
April 29. Ristete Mina, T. d. Fuhrmanns Hermann Giffel, Hammerhütte, ev.

Verheirathete.

- Mai 2. Schreiner Wilhelm Schieffer zu Naardt, kath., mit Susanne Caroline Hebel zu Alpenrod, ev.
3. Steiger Christian Menzenbach zu Eschelbronn in Baden, mit Maria Elisabeth Heinlein hier, ev.
3. Gerber Carl Heinrich Krah mit Caroline Wilhelmine Emilie Killet hier, ev.
5. Schuhmacher Karl Görg mit Marie Friederike Hellwig hier, kath.

Gestorbene.

- April 29. Drechslermeister Johannes Heinrich Meinhart, Sieghütte, 74 J., ev.
30. Eisenbahnarbeiter Georg Vogel hier, 38 J., ev.
Mai 3. Maurermeister und Ban-Unternehmer Heinrich Feindler hier, 65 J., kath.
4. Emma Ida Clara, T. d. Volksschullehrers Philipp Bern-hard Groos hier, 1 J. 2 M. 23 J., ev.
5. 1 S. d. Hüttenarbeiters Heinrich Steffe, Hammerh., 1/4 St., ev.
4. Ludwig Wilhelm Heinrich, S. d. Fuhrmanns Hermann Jpbach hier, 1 M. 14 J., ev.

Aufgeborene.

- April 30. Amtsgerichtssecretär Conrad Wilh. Friedrichs hier, mit Mathilde Siepe zu Fredeburg.
30. Hilfsbremser Jacob Daniel Schäfer hier, mit Friederike Wilhelmine Schleifenbaum zu Weidenau.
Mai. 5. Handelsmann Georg Stephan Deep mit Marie Gertrude Stähler hier.

Schlachthofffrequenz pro April 1887.

Es kamen zur Schlachtung:
151 Stück Großvieh: 2 Stiere, 102 Ochsen, 35 Kühe, 7 Kinder, 5 Pferde.
436 Stück Kleinvieh: 415 Kälber, 8 Ziegen, 13 Schafe.
296 Schweine.

Eingeführtes frisches Fleisch: 2 1/2 Rindfleisch, 2 Kälber.
Konstatirte Krankheiten und Anomalien:
Echinococcus (Hüllentwässer) in 5 Fällen, Ballistadentwässer (Stron-gylus paradoxus) in 11 Fällen, traumatische Herzentzündung in 1 Falle, Strahlenpilzkrankheit (Actinomykose) in 1 Falle und Finnen in 1 Falle.

Gestorbene Anordnungen:
I. Vom Consim völlig ausgeschliffen und vernichtet wurden:
a) An Deganen: Die Lungen von 11 Schweinen, 4 Kühen, 1 Stier; die Lebern von 3 Schweinen, 2 Schafen, 1 Ziege; das Herz von einer Kuh und der Kopf von einem Ochsen.
II. Zurückgewiesen wurde ein Schwein mit Finnen.
III. Im lebenden Zustande von der Schlachtung zurückgewiesen wurde ein Kalb.

Handel und Industrie.

** Siegen, 5. Mai. Die Londoner Notierungen betragen am 2. Mai: Kupfer, Chiliabaren 39 L. 5 S. — D.; Blei, englisches 12 L. 10 S., spanisches 12 L. 5 S.; Zint, spezielle Marken 14 L. 7 S. 6 D., gewöhnlich 14 L. 5 S. — D.; Silberbahren 43 1/2 Pence.
* Siegen, 5. Mai. Die Londoner Notierungen betragen am 3. Mai: Kupfer, Chiliabaren 39 L. 3 S. 9 D.; Blei, englisches 12 L. 10 S., spanisches 12 L. 2 S. 6 D.; Zint, spezielle Marken 14 L. 7 S. 6 D., gewöhnlich 14 L. 5 S.; Silberbahren 43 1/2 Pence.

Die ermäßigten Eisenbahn-Tarife für Eisenwege von Nassau, Siegen etc., welche bis Ende 1887 bewilligt wurden und deren Verlängerung beantragt war, sind nunmehr seitens des Eisenbahnministers bis Ende 1888 bewilligt worden.

Auf der Erzeugerzeugung am Samlag den 7 ds. fielen 8 Gruben 401 600 Kilo Weizer aus. Kupfererze fehlen dieses Mal gänzlich. Hilsfeld, 5. Mai. (Vorse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohle und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gasohle 6,40—7,80 M., Flamm-förderkohle 5,40—6,00 M., Kustkohle 6,80—7,20 M. 2. Fettkohlen, Förderkohle 5,20—6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 M. 4. Koks: Gießerei-Koks 8—10,00 M., Hochofen-K. 6,80—8,00 M., Ruh-K. 6,80—9,00 M. B) Rotheisen. Weichträhiges Rotheisen: rheinisch-west-fälische Marken L. 48,00 M., Siegen-nassauische Marken —,00—,00 M., Luxemburger Rubeleisen 36,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 55—56, do. Nr. 2 52—53, do. Nr. 3 49—50, engl. Bessemer-eisen loco Verschiffungsschafen —,00 M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 110,00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000 Kilo, und wo nicht anders bemerkt, loco Wert. — Die ganze Geschäftslage bleibt abwartend und still. — Nächste Börsen-Versammlung am 20. Mai.

Mainz-Ludwigshafen (Elsässische Ludwigsbahn) Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen von 1863/65. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Reubner, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfennigen pro 100 Mark.

Geistliche Musik-Aufführung.

in der evangelischen Kirche zu Siegen,
am Sonntag den 8. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr,
veranstaltet von dem erblinden Orgel-Virtuosen **G. Bartels** aus Dortmund,
unter Mitwirkung der Oratorien-Sängerin **Fräulein C. Sagitt**.
Ein festes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Es bleibt den Besuchern freigestellt,
beim Ausgange aus der Kirche ihrer event. Anerkennung der Leistungen durch eine ent-
sprechende Gabe Ausdruck zu geben.

Programms sind an der Kirchthüre à 10 Pfg. zu haben.

Anfertigung von Haar-Arbeiten aller Art, als Couplets, Schreitel, Flechten, Föhren, Haarketten &c. &c.	Das Kabinet zum Haarschneiden, Rasieren & Frisieren von Louis Schmidt in Siegen, Schulplatz Nr. 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zu- sicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.	LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Kaiserhof. Morris' haarschneid. Mittel, Haaröl, div. Sorten Pomaden, Görner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpasta, Haar- und Bart- färbemittel. Frotteehandtüche und Tücher, Kosmetiken, Käse-Rezepte, Hygienien &c. &c.
--	--	---

J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Träger- und -Eisen

in allen Profilen und Längen, gußeiserne Säulen, Fenster,
Schornsteinschieber, Rohrfutter, Dachpappe, Asphalt
und sonstige Gegenstände zu Bauzwecken, ferner: Pumpen,
Weiröhren, guße- und schmiedeeiserne Röhren, Herde,
Ofen und Kochgeschirre aller Art &c.

Sämtliche Waaren liefern in Siegen und Umgebung franco Baustelle.

Bade-Heil-Anstalt

von **Wilhelm Schütte, Siegen.**

Kurmäßig geöffnet von Ende April bis Ende October, wird zur gefl. Be-
nutzung bestens empfohlen.

Anzüge für Radfahrer
Strümpfe, Hose u. Jacke
empfiehlt billigt
Friedr. Stenber,
Mechaniker.
Siegen, Fährstr., gegenüber der kath. Kirche.

Alle Sorten Steinkohlen und Briquettes

empfiehlt in bester Waare und in jedem Quantum
M. Stolz, Kohlbett.

In geräucherten Fleisch- und Wurstwaren

empfehle das Feinste in halbareren Winter-
waaren:
Westfälischen Schinken,
Kollschinken,
Rachschinken,
Blaschinken,
Ruchschinken,
Roulade,
Rachfleisch,
Cervelatwurst,
Salami mit u. ohne Knoblauch,
Blodwurst mit u. ohne Knoblauch,
Ia. Mettwurst,
alles im Anschnitt; je nach Quantum er-
mäßigte Preise.

Carl Weber, Köhlftr. 349.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
verfendet tollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzögl. gute Sorte, 1,25 Pfd.
Prima Halbdannen 1,60 Pfd.
und 2 Pfd. 2,50 Pfd.
reiner Flaum
Prima Füllstoff zu einem großen
Bett (Decke, Unterbett, Kissen und
Pfühl) garantiert federnd zusammen
für nur 14 M.
Bei Abnahme v. 50 u. 5% Rabatt.
Austausch gestattet.

Ein bis zwei Pferde zu verkaufen, unter
mehreren die Wahl.
Die Exped. d. Bl. sagt wo.

H. trodene
Sinterschinken,
Lachs- und Kollschinken,
rohen u. gekochten
Schinken
stets im Anschnitt,
empfiehlt in bekannter Güte
Kölnstr. H. Vollmer.

Das Feinste in
Cervelat, Block-
und trodener
Mett-Wurst
empfiehlt
H. Vollmer,
Kölnstr.

Marienburg Geld-Loose
à 3 Mark,
Illmer Dombau-Loose
à 3 Mark,
Friseur Schmidt.

Ia westfälischen
Pumpernickel
empfiehlt
per Stück 50 Pfg.
Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Gebrüder Alsberg, Siegen.

— In größter Auswahl zu den billigsten Preisen. —
Für Frühjahr und Sommer.



Fertige
Herren- und Knaben-
Garderobe

nach neuestem Schnitt, aus den
modernsten Stoffen.

Fertige
Arbeiter-Garderobe

Joppen, Hosen, Westen, Kittel, Hemden, Jacken.

— In größter Auswahl zu den billigsten Preisen. —
Gebrüder Alsberg, Siegen.



Neuheiten
in
Regenmäntel, Jaquetts und Sommer-Anhängen
find wieder in großer Auswahl vorrätig.
D. & M. Spickermann, Markt 45.

Bürgergesellschaft.

(Im großen Saale.)

Sonntag den 8. Mai,

Abends 8 Uhr,

Abchiedsvorstellung

von

Bellachini's Zauberwelt,

dargestellt von

W. Jochum,

verbunden mit einer

Gratis-Verloosung

von

30 Gewinnen.

Sperre 1 M., 1. Platz 60 Pfg.

Willetts zu ermäßigten Preisen sind

vorher in der Buchhandlung des Herrn

Montanus zu haben: Sperre 80 Pfg., 1. Platz 50 Pfg.

Zur Vorstellung hat Jeder-

mann Zutritt.

Siegen, den 4. Mai 1887.

Der Vorstand d. B.-G.

Buchgotthardtschütten.

Sonntag, den 8. Mai cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

CONCERT

der

Sieger Kapelle.

Anficht von hochfeinem Bier aus der

Brauerei Nisch.

Sohler.

Bekanntmachung.

Ich halte von jetzt ab meine

Sprechstunde

Morgens von halb 8 bis 9 Uhr,

Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Dr. Knebel, pract. Arzt.

Kölnstr. 6. Montanus.

Für Augenfranke

bin ich von jetzt ab jeden Mittwoch von

3-5 Uhr in Siegen im Kölnischen

Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.

Dr. Euteneuer

aus Beldorf.

Capeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Ein Andern Mädchen, welches auch

leichtere häusliche Arbeiten zu verrichten

hat, wird für mehrere Tagestunden gesucht.

Coblenzerstraße 997.

Landwirtschaftlicher

Lokal-Verein Siegen.

Die Herren Mitglieder des Lokal-Vereins

Siegen werden zu einer

General-Versammlung

auf Montag den 7. ds. Mts.,

Abends 8 Uhr,

in das Lokal des Herrn Heinrich Steffe,

Wilhelmstr., ergebenst hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Dauer der

Wahlperiode der Abgeordneten, welche

der Lokal-Verein in den Vorstand des

Kultur- und Gewerbe-Vereins entsendet.

2. Wahl eines Abgeordneten.

3. Mitteilung über eingelaufene Schriften.

4. Bericht über die Wiederpflanzung.

Siegen, den 4. Mai 1887.

Der Vorstand d. L.-V.

Turnverein „Jahn“.

Sonntag den 7. ds. Mts.,

Abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Ganturmen.

2. Turnfahrt.

3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

a) Antrag des Turnraths § 28 Nr. 10

der Satzungen betreffend.

Siegen, den 3. Mai 1887.

Der Turnrath.

Grane doppeltger. Bettfedern à 1,30 M.

Doppeltger. Bettfedern „ 2,00 „

Halbdannen „ 2,50 „

Pannen „ 3,50 „

verfende in Postcollis à 10 Pfund franco

gegen Nachnahme. Nichtkonveniente Federn

und Dannen nehme zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Großer Preisabichlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à M. 3,25,

Süßrahmbutter à M. 9,75,

verfendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franco gegen

Nachnahme.

Ger. westf. Schinken à 80 Pfg.

A. A. Ursell, Attendorn.

In einer frequenten Straße außerhalb

Siegens steht zum 1. Juli eine schöne

Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und

Zubehör, anderweitig zu vermieten.

Bei wem sagt die Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Am Montag den 9. ds. Mts., Vor-

mittags, werden im Gerichtsgelände im

unteren Schlosse ruffische Schornsteine aus-

gebrannt werden.

Siegen, den 5. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. A. Rehlaß,

Polizei-Inspector.

Ladenlokal

nebst Wohnung in der Bahnhofstraße

sofort zu vermieten. Näheres bei

G. Schneider, Maurermeister.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 7. Mai 1887.

Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

8 Uhr Morg.: Pfr. Winterhager.

Sonntag den 8. Mai 1887.

Cantate.

7 Uhr Morg.: Pfr. Kühn.

9 „ „ Pfr. Achenbach.

St. Abendmahl.

2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Fahrpläne.

Vom 27. April ab.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden 11,35 M.

Beckdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17,

8,19, 9, M.

Siegburg, Treisdorf, Deuf 4,14, 7,59 M.,

1,45, 4,10 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Wiehen,

Raffel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,

8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 M.

In Dillenburg 6,33 M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M.,

12,10 (von Niederschelden), 1,24, 3,26 M.,

6,7, 7,43, 10,5 M.

Deuf 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,5 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,43 M.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:

6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11,

9,25 M.

Von Beckdorf nach Daaden:

9,50 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 M.

Von Daaden nach Beckdorf:

7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 Ab.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haarbt u. Kreuzthal 5,43, 6,50, 10,0

M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,

7,53, 10,10 M.

Arnsbach 5,43, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,

10,10 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Elberfeld 5,43, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,

10,10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildenbach:

6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.

Verleger: **A. Klein.**

Druck u. Expedition von **G. Buchholz, Siegen.**